

# Frankenberger Nachrichtenblatt

und

## Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

### Verordnung, Maßregeln gegen die Rinderpest betreffend.

Nachdem durch die revidirte Instruction zu dem Gesetze vom 7. April 1869, Maßregeln gegen die Rinderpest betreffend (Reichsgesetzblatt von diesem Jahre S. 147 fg.), die Instruction vom 26. Mai 1869 (Bundesgesetzblatt vom Jahre 1869 S. 150 fg.) in einigen Punkten modificirt worden ist, kehrt sich das Ministerium des Innern veranlaßt, an Stelle der bisher noch bestehenden Bestimmungen hiermit Folgendes anzuordnen:

1. Die Einfuhr von Rindvieh der grauen Race (Steppenvieh) über die sächsisch-österreichische Grenze bleibt noch ferner unbedingt verboten.
2. Aus Rußland und aus Galizien dürfen bis auf Weiteres nach Sachsen nicht ein- und durchgeführt werden: Rindvieh ohne Unterschied der Race, Schafen, Ziegen und andere Wiederkäuer, ferner alle von Wiederkäuern stammenden thierischen Theile in frischem Zustande (mit Ausnahme von Butter, Milch und Käse). Dagegen ist der Verkehr mit vollkommen trockenen oder gesalzenen Häuten und Därmen, mit Wolle, Haaren und Borsten, mit geschmolzenem Talg in Fässern und Wannen, sowie auch mit vollkommen lufttrockenen, von thierischen Weichtheilen befreiten Knochen, Hörnern und Klauen nicht beschränkt.
3. Aus Böhmen, Mähren und Niederösterreich ist die Einfuhr von Wiederkäuern, soweit nicht die Einfuhr von Rindvieh nach der Bestimmung unter 1 überhaupt verboten ist, unter der Bedingung gestattet, daß durch amtliches Zeugniß nachgewiesen ist, daß die betreffenden Thiere unmittelbar vor ihrem Abgange mindestens 30 Tage an einem seuchenfreien Orte gestanden haben, und daß 20 Kilometer um denselben die Rinderpest nicht herrscht.
4. Aus den übrigen Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie ist die Einfuhr von Wiederkäuern, soweit nicht die Einfuhr nach der Bestimmung unter 1 überhaupt verboten ist, nur über Bodenbach und Zittau gegen Vorbringung des unter 3 gedachten amtlichen Zeugnisses, sowie unter der Bedingung gestattet, daß der Transport durch seuchenfreie Gegenden erfolgte und die betreffenden Thiere beim Uebergange über die Grenze vom Bezirksveterinär untersucht und gesund befunden worden sind.
5. Auf den kleinen Grenzverkehr mit Böhmen selbst die Bestimmung unter 3 keine Anwendung.
6. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden nach § 328 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Gefängniß bis zu Einem Jahre beziehentlich bis zu zwei Jahren bestraft.

Dresden, 24. Juli 1873.

Ministerium des Innern.  
von Rostig-Wallwitz. Jochim.

### Verordnung,

das Verbot der Annahme der österreichischen Ein- und Zweiguldenstücke u. bei den Staats- und anderen öffentlichen Cassen betreffend.

Auf Grund eines Bundesrathesbeschlusses wird im Einverständnisse mit den übrigen beteiligten Ministerien hiermit die Annahme der österreichischen Ein- und Zweiguldenstücke, sowie der niederländischen Ein- und Zweieinhalb-Guldenstücke bei allen Staats- und anderen öffentlichen Cassen ohne Unterschied verboten, auch gleichzeitig die zeither den Verwaltungen bei fiskalischen Unternehmungen ertheilte Ermächtigung zur Annahme österreichischer Ein- und Zweiguldenstücke ausdrücklich zurückgezogen.

Dresden, den 15. Juli 1873.

Die Ministerien des Innern und der Finanzen.  
von Rostig-Wallwitz. Für den Minister: von Thümmel.

v. Brück.

Vorstehende Verordnung wird hierdurch mit dem Bemerken zur Kenntniß der Stadtbewohner gebracht, daß die verbotenen österreichischen und niederländischen Guldenstücke bei den städtischen Cassen nicht angenommen werden können.

Frankenberg, am 28. Juli 1873.

Der Stadtrath.  
Welger, Orgmstr.

### Auctions-Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Gerichtsamte sollen  
den 25. August ds. Js und folgende Tage

Vormittags von 9 Uhr an in der Auktionsstube des hiesigen Amthauses die zum Nachlasse des Cigarrenfabrikanten Carl Bruno Lorenz hier und dessen Ehefrau Johanne Wilhelmine geb. Schumann, gehörigen Kleider, Wäsche, Betten, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, insbesondere eine Partie Cigarrenwickelformen, Kollbreter, Kopfmashinen, 2 Cigarrenabschneidemaschinen, 2 Pressen, 2 5ßige und 2 4ßige Arbeitstafeln, 1 Hortenregal, 2 Sortirtafeln, Körbe und Kästen, sowie verschiedene andere Executiongegenstände gegen sofortige baare Zahlung öffentlich versteigert werden, was mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht wird, daß ein Verzeichniß der Auktionsgegenstände im Amthause hier aushängt.

Frankenberg, am 26. Juli 1873.

Das Königl. Gerichtsamte.  
Wiegand.

### Vertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 28. Juli. Nach tagelanger drückender Hitze, die allerdings die Feldfrüchte so reifte, daß der Schnitt bereits begonnen werden konnte, entlud sich heute Mittag in der 2. Stunde über unsrer Gegend ein so heftiges Gewitter, wie selbst ältere Leute hinsichtlich der Schwere der Schläge sich eines solchen lange nicht erinnern können. Mehrmals schlug der

Bliz ein, zum Glück ohne zu zünden, u. A. in den sog. „alten Wind“, in dem er in einer Stube an der Wand hängende Bilder zertrümmerte und deren Rahmen verbrannte. In der Nähe der Klein'schen Kartendruckerei in Gundersdorf schlug der Bliz in eine Erle, deren Rinde absplittend und das Holz tief aufreißend. Die Heftigkeit des Gewitters ließ nach, als starker Regen, mit ziemlich großen Schloßen untermisch, fiel. Glücklicherweise trafen letztere weder

zu stark noch zu anhaltend auf, während aus Wittweida berichtet wird, daß dort ca. 5 Minuten lang Hagelstücke bis zur Größe eines Hühnereres dicht fielen, die namentlich viel Schaden an Fenstern angerichtet haben. Noch während der Donner durch's Thal knatterte und grollte, meldete die Feuerfahne des Thürmers einen Brand auswärts, über den man uns berichtet: Niederwiefa, 28. Juli. Heute Nachmittag 12 Uhr schlug der Bliz in das neuerbaute

Wohnhaus der Gartennahrungsbefizerin Ww. Otto und sofort darauf die Flamme aus dem nördlichen Giebel. Der angefirengten Thätigkeit fogleich heftigeitler Nachbarn und Freunde, sowie der Feuerwehrl für Ober- und Niederwiesengelang es, fast sämtliches Mobliar auszuräumen, das Feuer auf Dach und Etage des Wohnhauses zu beschränken und, was geradezu zu bewundern ist, die nicht drei Meter entfernte Scheune mit ganz hölzernem Giebel zu erhalten. Beim Einreißen und Abräumen bethätigte sich die noch angekommene Flöhner Feuerwehrl in anzuerkennender Weise. Auch kam die in Folge ihres Alters ehrwürdige Spritze von Oberwiesla noch einmal zu erfolgreicher Verwendung.

r.\* Ebersdorf, 26. Juli. Gestern Abend gegen 11 Uhr brach in dem Geböste des Gutsbesizers Joh. Karl Gottlieb Müller Feuer aus und legte zwei Seitengebäude und die Scheune in Asche, wobei die schon eingehelmten Erntevorräthe, ein Schwein, sämtliche Wagen und Ackergeräthe u. s. w. verbrannten. Der Diensthote Agten büste durch die Flammen 14 Thlr. Geld und fast sämtliche Kleidungsstücke ein. Nur das Wohnhaus wurde durch die Anstrengungen der Löschmannschaften erhalten. Von auswärts eilten schnell 11 Spritzen zu Hülfe, von denen die von Oberlichtenau, Hilbersdorf mit Feuerwehrl, Niederlichtenau, Ortelsdorf, Niederwiesla mit Feuerwehrl, Kappel mit Feuerwehrl und Lichtenwalde thätig waren, hingegen die Frankenger, Braunsdorfer, Chemnitzer und Gubaer nicht in Thätigkeit kamen. Auch war die Schloßchemnitzer, sowie die Gablenger Feuerwehrl anwesend. Brandstiftung wird vermuthet.

Frankenberg, 28. Juli. An den Tagen, an denen vor drei Jahren Deutschlands Söhne und die Sachsens ganz besonders mit hervorragend vor den Wällen der damals noch in Feindesbesitz befindlichen jungfräulichen gewaltigen Festung Reg ein Haupttheile der französischen Armee in hartem, blutigen und nur zu oplerreichem Kampfe den Weg verlegten und wesentlich mit zum endlichen glücklichen Entscheide des schweren Krieges bestrugen, wird in unsern Mauern eine Festlichkeit stattfinden, auf die wir schon jetzt ihrer Beziehung zu jenen Tagen wegen das Interesse unsrer Mitbürger hinlenken möchten. Der hiesige deutsche Kriegerverein hinsichtlich der Gründung einer der ersten Vereine dieses Namens und namentlich viele Kämpfer aus dem letzten großen Kriege unter seinen Mitgliedern zählend, begeht am 17. und 18. August die Feier der von ihm selbst geschafften Fahne, die, aus der Bonner Fahnenfabrik stammend, ein wirkliches Wahrzeichen zu nennen ist, wie wir uns heute überzeugt haben. Das Fest dürfte sich nach seinem Programm mehr zu einem öffentlichen gestalten, weshalb schon heute, zumal da über hundert auswärtige Militär- und Kriegervereine dazu geladen sind, die Anregung nicht ungeeignet sein dürfte, daß die Bewohner der Stadt mindestens durch Anlegung des Flaggen schmucks ihre Theilnahme an den Tag legen möchten. Das Fest wird folgenden Verlauf nehmen: 17. August. Von früh 7 Uhr bis Mittag 12 Uhr: Empfang der auswärtigen Gäste; Nachmittags 2 Uhr: Ausstellung des Festzugs in der Humboldtstraße (in unmittelbarer Nähe der Bürgerschule); von da Abmarsch nach dem Festplatze (Markt) zum Weiheactus, der bestehen wird im Vortrage der Jubel-Ouverture von G. W. v. Weber durch das Stadtmusikchor, Begrüßung der Festversammlung durch den Vereinsvorsitzenden; Weihrede unsers frühern noch jetzt im herzlichsten Andenken stehenden Archidiaconus, jetzigen Herrn Oberpfarrer Ritter Schelle aus Reichenau bei Jittau (1870/71 Divisionsfeldprediger beim 12. k. s. Armeecorps; Lied; Entgegennahme der der Fahne zugeordneten Geschenke, worunter sich auch eines der Stadtge-

\* Für schnelle Berichterstattung besten Dank.

meinde nach dem Beschlusse der letzten Stadtverordnetenversammlung befinden wird; Schlußrede des Vereinsmitgliedes Herrn Secondelieutenant v. N. Kleinüber; Schlußgesang. Hierauf Festzug durch mehrere Straßen der Stadt, alsdann Concert im Gasthaus zum schwarzen Ros und in der Restauration zum Bürgergarten; Abends 8 Uhr: Ball im Gasthaus zum schwarzen Ros. Festlokale sind das Gasthaus zum schwarzen Ros am Markt und das Vereinslocal im Webermeisterhaus; die Restauration zum Bürgergarten am Baderberg. 18. August: Abends Festeffen und Ball im Ros. Frankenberg's Bewohnerenschaft hat beim Turn- und Sängersfest in glänzender Weise seinen gastfreundlichen Sinn und sein Interesse an allgemeinen Angelegenheiten gezeigt; wir hoffen, daß dies auch bei dem bevorstehenden Feste der Fall sein wird und daß man dadurch einen kleinen Beweis des Dankes giebt, den wir denen, die so treu die Wacht am Rhein gehalten haben, schulden und zugleich das Andenken der Kämpfer und nicht zum wenigsten derer aus unsrer Stadt ehrt, die ihre Treue für's Vaterland mit dem ruhmvollen Heldentode befestigten.

Frankenberg, 28. Juli. Der in Nr. 82 d. Bl. enthaltene Bericht über die Delegirtenversammlung der sächsischen Militärvereine zu Dresden hat im Organ der letztern, dem in Pirna erscheinenden „Kamerad“, viel böses Blut gemacht und denselben zu Denunciationen und Beschäftigkeiten gegen uns hingerissen, auf die wir ihm trotz der Unlust zu einem Federkriege — der Raum- und Zeitverschwendung wegen — eine kurze Antwort nicht schuldig bleiben können, wenn wir es auch um der Persönlichkeit seines Herausgebers und dessen früherer Beziehungen zu Frankenberg willen nicht gern thun. Berichtend haben wir dabei vorauszuschicken, daß Hr. Schneidermstr. Beyer, der Vorsteher des hiesigen Militärvereins, der Angabe in jenem Berichte entgegen für Gründung eines sächsischen Militärvereinsbundes sich ausgesprochen hat. Der „Kamerad“ findet in dem doch im Ganzen ruhig und sachlich gehaltenen Artikel „Wuth und Galle einer gewissen Partei“ und kann es dieser Ursache nicht vergeben, daß diese Herren nur nach Dresden kamen, um das Werk der Centralisation aufzuhalten“ und sagt weiter höchst ärgerlich, daß die paar Vereine von Anfang an sich schriftlich gegen den neuen Bund erklärt, also gar keinen Grund haben, sich an der Versammlung zu betheiligen! Dies den Herren in Pirna zurückzugeben, ist Sache des Kriegervereins. Wir meinen, das Beschieden der Versammlung durch Vertreter war dessen Pflicht um so mehr, als er den Antrag gestellt hatte, man möge keinen sächsischen Sonderbund gründen, sondern sich einfach an den nur Otern d. J. erst gegründeten deutschen Kriegerbund anschließen; daß er diesen Antrag verachtet ließ, wenn er auch voraussehen mußte, daß er den Kampf ohne Erfolg führen werde, kann ihm doch wahrlich nicht zum Vorwurf gemacht werden. Aus jenen Stellen des „Kamerad“ merkt man aber nur zu deutlich, wie unangenehm ihm das Vorgehen des hiesigen Kriegervereins gewesen. Daß aber ein sächsischer Sonderbund nach der Konstituierung eines alle deutschen Staaten umfassenden Bundes noch gegründet würde, ist vom deutschen Gesichtspunkte aus zum mindesten auffällig. Uns wirft der „Kamerad“ vor, daß unser Blatt, „Amtsblatt des kgl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg“ (diese spezielle Angabe des Titels „Amtsblatt“ riecht etwas hart nach Denunciation und soll wohl heißen: habt Acht, Behörden, auf dies Blatt!), „sich in wegwerfender Weise über eine Versammlung äußert, der Sr. königl. Hoheit der Kronprinz die Ehre seiner Gegenwart geschenkt hat“. Was der „Kamerad“ mit dieser Hereinziehung der Person unsers rühmgekrönten Kronprinzen = Feldmarschall in seinen Streit mit

dem hiesigen Kriegerverein und mit uns bezweckt, wollen wir hier nicht ergründen. Jedenfalls ist es aber ganz und gar absurd, den Umstand, daß der hohe Herr die Versammlung begrüßt und zum Anfang mit seiner Gegenwart beehrt hat, in dieser Weise zu benützen. Alle Berichte über den Verlauf der Versammlung stimmen darin überein, daß dieselbe durch ihren gänzlichen Mangel dessen, was man von einer parlamentarischen Sitzung verlangt, sich auszeichnete und selbst die „Dresdner Nachr.“ haben in ihrem Berichte erklärt, über den Verlauf der Sitzung lieber schweigen zu wollen. Und damit gehen wir auch nicht auf eine Abfertigung der Stelle ein, die da sagt, daß die „ankündigende Presse, deren Vertreter der Versammlung beigewohnt haben, ohne Unterschied der Anschauung sich in höchst anerkennenswerther und anständiger Weise über die Versammlung ausgesprochen“. Im Hinblick auf Einleitung und Schlußwort seines Artikels geben wir dem „Kamerad“ die Aeußerung zurück. Sie zeigt eben nur, wie wenig im Lager des „Kamerad“ gegentheilige Meinung vertragen wird. Jedenfalls spricht solch maßlose Festigkeit nicht besonders günstig für den Gegenstand, der vertheidigt wird.

Frankenberg, 29. Juli. Unser Volksfest, das Königschießen der Schießgesellschaft, wird diesmal vom Wetter besonders begünstigt und ist zu erwarten, daß dies auch für die noch übrigen Tage des Publikums der Fall sein wird, das in den großen Localen der Seeliger'schen Conditorei und der Lindner'schen Restauration, wie im Schießhause und dessen Salon gute Bewirthung, am zweiten und vierten Orte mannichfache Unterhaltung durch zwei gute Singspielcapellen findet. Außerdem sorgen für Zerkreuzung ein großer Circus, hübsches Panorama, Schieß- und Schaubuden, Würfelbuden mit soliden Spielen u. dgl. Hoffentlich finden die Unternehmer eine wünschenswerthe Unterstützung des Publikums. Nicht immer sind diese Feste so vom Wetter begünstigt worden wie dies Jahr.

Frankenberg, 29. Juli. Bekanntlich trat im vorigen Jahre ein freiwilliges Comité zusammen, welches unter dem 10. Mai 1872 einen Aufruf erließ, den Jahrestag der Schlacht von Sedan als ein allgemeines Nationalfest Deutschlands am 2. September feierlich zu begehen. Dasselbe Comité erläßt jetzt von Neuem eine derartige Forderung und hat sich an alle Bundesregierungen mit der Bitte gewendet, in den Communal- und Polizei-Verwaltungen ihres Territoriums eine allgemeine Nationalfeier für diesen Tag anzuregen. Hierorts ist die Feier des 2. September als Nationalfesttag, die wir mit Freuden als eine alljährlich wiederkehrende, zur Belebung vaterländischen Sinnes in allen den Kreisen, die nicht schwarz oder roth international gefärbt sind, so recht geeignete begrüßen würden, schon gesichert, wie wir vor mehreren Wochen schon bemerkt haben. Heute können wir hierzu nachtragen, daß Rath und Stadtverordnete zur Vorbereitung derselben wie im Vorjahre eine Deputation eingesetzt haben, von deren Plänen wir hoffentlich bald schon Nachricht geben können. Und erscheint eine Feier, die der wohl noch in aller Theilnehmer frischen Erinnerung befindlichen Körnerfeier und Körner-Kreuzweih angepaßt wäre, also ein Auszug der verschiedenen Corporationen, Gewerbe, Schützen und sonstigen Vereine nach einem gemeinsamen Plage, Wald oder Park, der nicht schwer zu finden sein dürfte, und an dem Ansprache, Gesänge, Volks-, Turn- und Kinderspiele abwechseln könnten, so recht geeignet, um ein Fest für alle Kreise zu gestalten, was ja der Nationalgedenktag sein soll.

Wie das „Dr. Journ.“ aus zuverlässiger Quelle hört, werden Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von ihrer nünmehr von Coblenz nach Reg angetretenen

Reise-  
Privat-  
wird,  
rückkeh-  
nach  
Kellung-  
seitens  
Aussicht  
großen  
Bernef-  
Hietbe-  
fundhe-  
ein bef-  
rische  
Bad G-  
zustand  
Hige  
die nö-  
selbe d-  
Vorträ-  
ebiten  
Regel  
der Kö-  
Abend  
wohnen

Der  
des St-  
Dresde  
vorgefo-  
kationen  
Dresde

Bom-  
erste G-

Aus  
dem Zw-  
durchel-

Hr. Ka-  
durch ei-  
hüßige

ja diese  
rige we-  
thätigkei-

hat dem  
herzigste  
hiesigen

Bl. öfter  
Sproc. C-

Kapital  
circa 26  
drei Sit-

Stipendi-  
die Arm-

Der K-  
und der f-

geht rüf-  
gen der

hatte au-  
indess mi-

wiesen w-

fogenapp-  
ultramont-

ausgeföh-

hobe Ude-  
vernichten

ultramont-

vormwärts,  
nicht meh-

Wenn es  
Regeliche  
ist daran

den Krieger-  
ke kämpfe

so recht f-  
deutschen  
Vaterland

darum sch-

Reise zur Einweihung des Denkmals bei St. Privat, welcher auch der Prinz Georg beizubringen wird, den 2. August wieder nach Dresden zurückkehren und sodann den 4. August eine Reise nach Wien zum Besuch der dortigen Weltausstellung antreten. Ein Besuch der Ausstellung seitens Sr. Maj. des Königs, welcher früher in Aussicht genommen worden war, ist wegen der großen damit verbundenen Anstrengungen dem Bernehmen nach definitiv aufgegeben worden. Hierbei erwähnt genanntes Blatt, daß der Gesundheitszustand des Königs im Allgemeinen als ein befriedigender bezeichnet werden kann. Asthmatische Zustände haben sich seit der Rückkehr aus Bad Ems nicht wiederholt. Läßt auch der Kräftezustand noch zu wünschen übrig, da bei der großen Hitze der letzten Woche die Nichte nicht immer die nötige Erholung gewährten, so gestattet derselbe doch, daß Sr. Majestät die unmittelbaren Vorträge in Regierungs- und Hausangelegenheiten in herkömmlicher Weise annehmen, in der Regel jeden Morgen ausreiten, Nachmittags mit der Königin eine Ausfahrt unternehmen und am Abend der gewohnten geselligen Vereinigung beiwohnen kann.

Der „Dresdner Anzeiger“, das Amtsblatt des Stadtraths, konstatirt, daß seit 5 Tagen in Dresden keine neue Erkrankung an der Cholera vorgekommen ist, weshalb die bisherigen Publicationen unterbleiben. Auch in der Umgebung Dresdens erlischt allmählich die Epidemie.

Vom 3. bis 5. August findet zu Döbeln der erste Congress homöopathischer Laienvereine statt.

Aus Lichtenstein vom 23. Juli schreibt man dem Zwitauer Wochenblatt: „Eine Freudenkunde durchheilt unsere Stadt. Unser geehrter Mitbürger, Hr. Kaufmann Webendorfer, der schon früher durch eine Schenkung von 6000 Thln. für die hiesige Schule zu deren Reorganisation mitgewirkt, ja diese dadurch ermöglicht hätte und dessen sonstige wünschenswerthe in aller Stille geübte Wohlthätigkeit in unserer Stadt gar wohl bekannt ist, hat dem anderweit einen Act selbster und hochherzigster Liberalität hinzugefügt und heute der hiesigen Stadtgemeinde ein Kapital von 50,000 fl. österreichischer Silberrente und 26,000 Thln. Sproc. Eisenbahnprioritäten (also ein Gesamtkapital von 59,333 1/2 Thln. Nominalwerth mit circa 2672 Thln. jährlichem Zinsenertrage) zu drei Stiftungen und zwar für die Schule zu Stipendien und gewerblichen Zwecken und für die Armen geschenkt!“

**Tagesgeschichte.**

**Deutsches Reich.**

Der Kampf zwischen der preussischen Regierung und der katholischen Bisthofschaft sammt Anhang geht rüstig vorwärts, ohne daß man von Siegen der letzteren etwas hört. Bischof Kromayer hatte auf den ihm gesperreten Gehalt geklagt, ist indes mit seiner Klage in letzter Instanz abgewiesen worden, eine schlimme Erfahrung. Die sogenannten Malteserritter hatten gegen ihre nicht ultramontanen Mitglieder schlimme Angriffe ausgeführt, Folge davon ist geworden, daß der hohe Adel Schlesiens ausgetreten, indem er eine vernichtende Absage ergehen lassen. Kurz die ultramontanen Dinge gehen offenbar nicht recht vorwärts, denn auf die großen Reden hört man nicht mehr, nachdem die Thaten ausgeblieben. Wenn es den Ultramontanen nicht gelingt, eine keusche Rebellion durchzuführen und im Grunde ist daran nicht zu denken, so ziehen sie unsehlbar den Kürzeren und man nimmt bereits wahr, daß sie kämpfen wie ermüdete Leute, die nicht mehr so recht fortkommen. Die große Mehrzahl der deutschen Katholiken hängt eben am Deutschen Vaterland und mag nichts wissen vom Berrathe, darum fehlt es der ultramontanen Bewegung

wenigstens in verschiedenen Provinzen am Waffenhinterhalte, der allein die Durchführung großer Pläne vermag.

Alle aus den preussischen Provinzen eingehenden Nachrichten lassen erkennen, daß die Ausführung der neuen Kirchengesetze ernstlich im Gange ist. Es sind — wie officios geschrieben wird — in dieser Beziehung von Seiten des Cultusministeriums die genauesten und dringendsten Weisungen nach allen Seiten hin ergangen. Von besonderer Wichtigkeit ist es, daß die Behörden darüber wachen, ob von Seiten der katholischen Bischöfe bei Uebertragung geistlicher Stellen alle Vorschriften des Gesetzes über Vorbildung und Anstellung der Geistlichen pünktlich beobachtet werden. Nach § 17 dieses Gesetzes gilt die Uebertragung eines geistlichen Amtes, welche den gesetzlichen Vorschriften unwillkürlich, als nicht geschehen, und selbstverständlich werden auch die Amtshandlungen eines in unbefugter Weise angestellten Geistlichen als nichtig zu betrachten sein. Wenn von den katholischen Bischöfen auf diesem Gebiete gegen die Vorschriften des Gesetzes gefehlt wird, so entsteht daraus für die bürgerlichen Verhältnisse eine beklagenswerthe Verwirrung. Es ist daher die Pflicht der Regierung, derartige Zustände nach Möglichkeit zu verhüten und vorkommende Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz nachdrücklich zu ahnden.

In München ging am 22. d. M. die Schwurgerichtsverhandlung gegen die zweite Serie der Dachauerbankinhaber zu Ende, und wurden verurtheilt: Pauline Dorsch zu 5 Jahren, Reichsconciplant Brückmaier zu 2 Jahren und Dorsch sen. zu 1 Jahr Zuchthaus; ein Angeklagter zu 6, dann zwei zu je 3 Monaten Gefängniß. Als nach dem Strafantrag der Staatsbehörde, der gegen die Dorsch auf 5 Jahre Zuchthaus lautet, der Präsident dieselbe fragte, ob sie noch etwas zu bemerken habe, rief sie händeringend aus: „Mir giebt man eine so harte Strafe, während die Spigeder, bei welcher es sich um Millionen handelt, nur 3 Jahre erhielt.“ Der Vertheidiger der Spigeder hat übrigens, wie es heißt, die Nichtigkeitsbeschwerde erhoben, so daß nun auch der oberste Gerichtshof sich mit der Sache wird befassen müssen. Voraussetzlich ist diese Beschwerde ohne Erfolg.

In dem Frankfurter Biercravallproceß erkannten die Geschworenen den größten Theil der Angeklagten des qualificirten Landfriedensbruches für schuldig und verurtheilte der Gerichtshof die Rädelshörer Israel, Schubert und Kropp in eine vierjährige Zuchthausstrafe und zehnjährigen Ehrverlust; bei den übrigen 44 Angeklagten erkannte er auf Zuchthausstrafe von 2 Jahren bis 9 Monate Gefängniß.

Die deutsche Cavallerie hat am 22. Juli Neufchateau verlassen; Tags darauf zog auch die Infanterie ab. Charleville wurde gleichfalls am Dienstag geräumt. Nach dem Abmarsche der Deutschen wurden die Häuser geschmückt und die Glocken geläutet. Bar-le-Duc wurde am 23. Juli vollständig geräumt.

Die Mittheilung eines abermaligen Eisenbahnunfalles, der sich in voriger Woche auf der nur erst eröffneten Strecke Halle-Könnern der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn zutrug, schließt die Deutsche Allg. Ztg. mit folgenden Worten, die durch alle deutschen Zeitungen und Lokalblätter Widerhall finden sollten: „Den zahlreichen Unglücksfällen gegenüber wird es nachgerade Zeit, daß die gesammte unabhängige deutsche Presse energisch zum Schutze des reisenden Publicums eintritt, bis endlich die staatlichen Behörden unter einem starken Drucke der öffentlichen Meinung eine strenge Controlo über das Eisenbahnwesen üben. Hoffen wir in dieser Hinsicht das Beste, von der neuen Reichsbehörde, dem Reichseisenbahnamt. Vor allen Dingen aber ist es nöthig, auf den Erlaß eines Gesetzes oder einer Verordnung hinzuweisen, welches für alle Haupt-

bahnen das Doppelgleis unbedingt obligatorisch macht.“

**Frankreich.**

Der französischen Regierung ist die Nachricht zugegangen, daß durch die „Internationale“ von England aus Befehl ertheilt sei, während der Vertagung der Nationalversammlung Streikbewegungen in Frankreich zu organisiren und daß unmittelbar zu diesem Zwecke schon Agenten der „Internationalen“ nach Frankreich herüber gekommen seien. Der Minister des Innern hat in Folge dessen den Präfecten die strengste Ueberwachung aller Umtriebe der „Internationalen“ anbefohlen und der Kriegsminister hat ebenso angeordnet, daß jede Verührung der Soldaten mit Ausländern vermieden und verhindert werde.

Auf den spanischen Marschall Serrano ist im Seebade Biarritz ein Mordanfall verübt worden, er kam aber mit dem Leben davon und der Thäter wurde ergriffen.

**Frankenberger Kirchennachrichten.**

Freitags, den 1. August, früh 8 Uhr: Wochenkommunion. Die Beichtrede hält Herr Diac. Fischer.

**4000 Thlr.** sind sofort,  
**8000 Thlr.** für 1. Octbr. dieses

Jahres wenn möglich in Bosten nicht unter 2000 fl. auf mündelmäßige Hypothek auszuliefern durch  
**Advocat Reinholdt in Frankenberg.**

**Ergebnisse Anzeige.**

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich vom 22. d. M. an einen Holzverkauf begonnen habe. Den Raumbubimeter Holz verkaufe ich mit 3 fl. 2 1/2 per Bahndorf hier, in dessen nächster Nähe der Holzplatz sich befindet. Der Verkauf findet Montags und Donnerstags je von früh 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr statt.

Hochachtungsvoll  
**Hermann Kühn,**  
Bäckermeister.

Ich ersuche Jedermann meiner Frau, der Frau Knüpfers, in Zukunft auf meinen Namen nichts zu borgen, da ich für dieselbe nichts mehr bezahle.

**Louis Knüpfer.**

Zweifelsohne ist es wacker,  
Brav auch, wenn zum Arbeitslohne  
Man den Gulden voll ausgiebt,  
Zugleich jedoch man auch beliebt,  
Dem zu erklären, der mit diesen Gulden  
Um Waare zu kaufen oder Schulden  
Ihm zu zahlen ist gekommen:  
„Der Gulden wird nur für 19 1/2 genommen!“  
Wirklich recht wacker.

**Ein Schuhmachergeselle**

kann Arbeit erhalten. **Friedrich Schumann.**  
Verbesserte elastische Wickelmaschinen, sehr leicht gehend und bequem eingerichtet, liefert **J. G. Hofmann,** Neustadt, Mittelstraße 351. Auch sind daselbst Bündelmaschinen zu haben.

Eine neu vorgerichtete  
**Brückenwaage**  
ist zu verkaufen bei

**Schmidt & Wäge.**

**Gasthof zur Schwarte.**

Heute, Dienstag, Abend findet nach Einzug der Schützen

**öffentliche Tanzmusik**  
statt, wozu ich ergebenst einlade. **E. Wenzel.**

## Hauptversammlung des deutschen Kriegervereins zu Frankenberg

Mittwoch, den 30. Juli, Abends 8 Uhr im Saale des Webermeisterhauses.

Tagesordnung:

Besprechung wegen der am 27. d. Mt. angekommenen Fahne.

Die geehrten Herren Kameraden werden im Interesse dieser Angelegenheit zu pünktlichem und recht zahlreichem Erscheinen hierdurch geladen.

Der Vorstand.



Kinder statt.

Auf dem Festplatz Frankenberg finden  
Donnerstag von Nachmittags 5 Uhr  
an verschiedene Belustigungen für

### Die Scheibenschützen-Gesellschaft.

## Generalversammlung des Militärvereins

Sonabend, den 2. August, Abends 9 Uhr im Vereinslocal.

Tagesordnung:

- 1) Aufnahme neuer Mitglieder.
- 2) Referat der Dresdener Versammlung.
- 3) Fahnenweihe zu Frankenberg und Cuba betreffend.
- 4) Vorsteherwahl.
- 5) Innere Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

### Association.

Kurzer Rechenschaftsbericht vom 1. Juli 1872 bis 30. Juni 1873.

Durch einen Umsatz von ca. 43,000 ₰ wurde in diesem Geschäftsjahre ein Gewinn von 1759 ₰ 2 5/8 erzielt. Nachdem durch Beschluß der Hauptversammlung am 19. d. M. 87 ₰ 28 5/8 = 5 ₰ zur Abschreibung des Hauptgrundstücks, und 35 ₰ 5 1/4 = 2 ₰ für den Reservefond bestimmt wurden, weitere 100 ₰ aber zur Verwendung für das auf den 10. August d. J. abzuhaltende 10jährige Stiftungsfest (verbunden mit Kinderfest) ausgeworfen worden, verblieb ein zu vertheilender Gewinn von 1535 ₰ 28 5/8, welcher sich bei einer Markensumme von 25,503 ₰ auf jeden einzelnen Markenthaler mit 6 1/8 = 18 1/2 dergestalt vertheilt, daß noch ein unzuvertheilender Gewinn von 5 ₰ 23 1/2 verbleibt.

Das gegenwärtige Guthaben der Mitglieder beträgt demnach incl. mit dem neu übertragenen Gewinn 9320 ₰ 26 1/8.

NB. In Bezug des Stiftungsfestes werden wir in nächster Nr. d. Bl. Näheres bekannt machen.

Der Vorstand.

**Gothaer Cervelatwurst** (Winter-Boate),  
**Emmenthaler Schweizerkäse**,  
**Isländer Matjes-Heringe**  
hält empfohlen **Louis Schubert.**

### Neue Vollheringe

sind angekommen und empfiehlt

**Julius Naumann, Freiburger Str.**

**Frische Bratheringe und**  
**Russische Sardinen**  
empfehlen **F. A. Naumann,**  
**Stadiberg.**



Heute kommt ein Transport  
voigtländischer Ochsen an auf  
Salzstelle Frankenstein bei  
**Aug. Wolf.**

Ein fettes Schwein  
steht zu verkaufen bei Maurer Lindner, Schloß-  
straße 144.

**Frisches fettes Rindfleisch**,  
besgl. Kalb-, Schweine- und Schöpfenfleisch em-  
pfehlen **Rudolf Bley.**

**Frisches Rindfleisch**  
empfehlen von heute an **A. Schüge.**

**Frisches fettes Rindfleisch**,  
ist von heute an zu haben bei  
**August Wöttger u. Hermann Wöttger jun.**

## Himbeeren

kaufen \* **Apothek Flöha.**

Morgen, Donnerstag, früh 8 Uhr wird ein  
Landschwein verpöndet, a. A. 5 1/2 8 1/2.  
Heute, Mittwoch, von 5 Uhr Nachmittags an  
wird **Wellfleisch** verkauft und verspeist  
**Schulgasse Nr. 147.**

## Ein braves Dienstmädchen gesucht.

Antritt sofort erwünscht. Näheres in der  
Expedition d. Bl.

Ein zuverlässiges Dienstmädchen wird  
bei einem Lohn von 20-30 ₰ zum 15. Au-  
gust l. J. zu mieten gesucht bei  
**Conditor F. Hensel in Chemnitz,**  
**Moritzstraße 20.**

Näheres ertheilt Herr Restaurateur **Fischer,**  
**Chemnitzer Straße.**

Ein Mädchen von 14-16 Jahren findet  
bei gutem Lohne für leichtere Arbeiten (Etiquet-  
tenschneiden etc.) sofort Stellung.

Auch ein Lehrling oder ein Arbeitsbursche  
wird bei Lohn sehr günstig angestellt in der  
**Steindruckerei**  
von **Ernst Graupner,**  
**Altenhainer Straße.**

Eine junge Frau sucht Beschäftigung in  
Waschen und Plätten seiner Wäsche. Nä-  
heres untere Gartenstr. Nr. 54, 1 Tr. hoch.

## 2 tüchtige Weber

für Musterstühle suchen fürs Haus  
**Gebrüder Hartung.**

### Ein Spuler

wird gesucht bei 20 Ngr. Wochenlohn Rühl-  
graben 248.

Ein Schuhmachergehülfe  
auf Frauenarbeit kann dauernde Arbeit erhalten  
bei **Louis Hause,**  
**Altenhainer Straße.**

## Bekanntmachung.

Wer bei mir getragene Kleider kauft, von dem  
nehme ich Gulden für voll. **C. Münzel.**

## EINLADUNG.

Morgen, Donnerstag, wird auf meinem Saale  
**öffentliche Canzmusik**  
abgehalten, wozu ich ergebenst einlade.  
**Heinrich Benediz.**

## Männergesangverein.

Das diesjährige Stiftungsfest ist vom 18.  
August auf  
**den 8. September**  
verlegt worden und findet im schwarzen Hof  
statt. \* **Der Vorstand.**

## B. M.

Donnerstag in Lindner's Felt.

## Hammel- Auction.

Donnerstag, den 31. Juli a. c., Vormittags  
11 Uhr werden gegen gleich baare Bezahlung  
eine Partie sehr fette **Hammel**, circa 100  
bis 150 Stück, auf dem Tivoli bei Halkischen  
versteigert werden, wozu hiermit einlade

**J. W. Zillig, Auctionator.**

Verloren wurde vergangenen Sonntag vom  
Markt bis nach dem Schießhause aus einem  
goldenen Armbande ein kleiner **goldener Auf-  
satz** mit einem schwarz emailirten Blätchen;  
man bittet denselben gegen angemessene Beloh-  
nung in der Expedition d. Bl. gest. abzugeben.

## Codesanzeige und Dank.

Dank Allen für den unerwarteten Liebesbeweis  
bei dem Tode meiner 6 Jahre lang geisteskran-  
ken Frau; Denen, welche mir während dieser  
Zeit lieblich zur Seite standen. Besonders danke  
ich aber dem Herrn Mühlenbesitzer **Fischer** und  
dem Herrn Gemeindevorstand **Fischer** für die  
Ruhe und die Liebe, die Beide mir bewiesen  
haben. Dank auch für den reichen Blumen-  
schmuck, welcher unsrer theuren Dahingeshie-  
denen gesendet wurde. Ferner aber auch Dank  
dem Hrn. **Diac. Fischer** für die tröstenden Worte,  
die er am Grabe der Verbliebenen zu uns ge-  
sprochen, und zuletzt danke ich noch dem Herrn  
Lehrer **Ansohn** für die erhebenden Gesänge an  
ihrer letzten Ruhestätte. Der liebe Gott mag  
einen Jeden vor solchen schweren Schicksals-  
schlägen bewahren.

**Karl Gottlieb Müller nebst Kindern.**

## Dank.

Für die vielfachen Beweise der Liebe und Theil-  
nahme bei dem Tode meiner guten Frau, unsrerer  
guten Mutter und Schwiegermutter, sowie für  
den überaus reichen Blumenschmuck des Sarges  
sagen wir hiermit unseren besten Dank.

**Lichtenwalde, den 26. Juli 1873.**  
**Die Familie Ulbricht.**

Wasserwärme in der Schöppau 19°.

## Marktpreise.

Chemnitz, 26. Juli.  
Weizen pro 100 Pfd. 4 Thlr. 17 1/2 Ngr. bis 5 Thlr. 3  
Ngr. — Roggen pro 100 Pfd. 3 Thlr. 9 1/2 Ngr. bis 3  
Thlr. 17 1/2 Ngr. Gerste pro 100 Pfd. 3 Thlr. 9 Ngr. bis 3  
Thlr. 15 Ngr. Hafer pro 100 Pfd. 2 Thlr. 16 1/2 Ngr. bis  
2 Thlr. 19 1/2 Ngr. — Erbsen pro 100 Pfd. 3 Thlr. 6  
Ngr. bis 3 Thlr. 15 Ngr. — Neue Kartoffeln à Hektol-  
liter 2 Thlr. 15 Ngr. bis 2 Thlr. 25 Ngr.  
Heu à Str. 1 Thlr. — Ngr. bis 1 Thlr. 5 Ngr.  
Stroh à Schock 7 Thlr. 15 Ngr. bis 8 Thlr. — Ngr.  
Die Kanne Butter 250 Pf. bis 270 Pf.

Hierzu eine Beilage.

**Bekanntmachung,  
die Grundsteuerbeiträge betreffend.**

Die Grundsteuerbeiträge auf den dritten Termin dieses Jahres sind auf Grund des Gesetzes vom 12. December 1871 mit zwei Pfennigen

von jeder Steuereinheit spätestens bis zum

**6. August ds. Js.**

abzuführen. Nach Ablauf dieses Termins wird gegen etwaige Restanten sofort mit der Execution verfahren werden.

Frankenberg, am 22. Juli 1873.

Der Stadtrath.  
Melzer, Bgmstr.

**Bekanntmachung.**

Seiten des unterzeichneten Königl. Gerichtsamt soll

**den 2. August 1873**

die zum Nachlasse Johann Gottlob Haubold's in Hartha gehörige Gartennahrung, N<sup>o</sup> 7 des Brandkatasters, N<sup>o</sup> 45a, 45b, 169 des Flurbuchs, Folium 6 des Grund- und Hypothekensbuches für Hartha, welches Grundstück am 10ten Juli 1873 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 3975  $\frac{1}{2}$  —  $\frac{1}{2}$  — 3

gewürdet worden ist, mit der anstehenden Ernte an Ort und Stelle freiwilligerweise versteigert werden.

Ingleichen sollen

**den 7. August 1873, von 9 Uhr Vormittags ab,**

die zu diesem Nachlasse gehörigen Meubel, Betten, Kleider, Wäsche, sowie das vorhandene Vieh und sämmtliches Wirthschaftsgeräthe durch die Ortsgerichte zur Versteigerung gebracht werden.

Unter Hinweis auf die am Gerichtsbret und im Gasthose zu Hartha aushängenden Anschläge, welchen eine Beschreibung des Grundstücks nebst den Versteigerungsbedingungen, sowie ein Verzeichniß der zur Auction gelangenden Gegenstände beigelegt ist, wird dies hiermit bekannt gemacht.

Deberan, den 12. Juli 1873.

Königliches Gerichtsamt.  
In Stellvertretung: Wähle. T.

**Der österreichische Gulden.**

Ueber keinen Gegenstand, schreibt die „Preussischer Zeitung“, sind wohl in den letzten Tagen so viele, wenn auch nicht gerade durch Gründlichkeit ausgezeichnete, Gespräche geführt worden, wie über das Viehsterben, welches so urplötzlich unter die österreichischen Silbergulden gerathen. Ehrwürdige Greise haben den seit fünfzig Jahren behaupteten Ploß in der Stammkeipe geräumt, weil der Kellner so unartig war, ihnen den Gulden nur mit 19  $\frac{1}{2}$  Sgr. zu berechnen. Ein düster schleichendes Gerücht spricht von einem Cigarrenhändler, der, als man ihm eine Dreier-Cigarre abkaufte, den Gulden nur mit 18 Sgr. berechnete. Und an allen amilichen, sowie vielen öffentlichen Kassen ist diese Münze ganz und gar verpönt. Wir wollen uns bemühen, einigen falschen Gerüchten und irrigen Ansichten, welche über diese Dinge verbreitet sind, entgegenzutreten. Bielsach verbreitete man die Nachricht, es seien riesige Mengen dieser Münzstücke von Falschmünzern in Umlauf gesetzt. Die Nachricht ist offenbar ganz grundlos. Andere sprengen aus, die Stücke seien zu leicht oder aus schlechtem Silber geprägt. Auch das ist unrichtig. Oesterreichisches Münzsilber ist in der Beschaffenheit dem preussischen völlig gleich. Das Ausprägen geschieht durchaus vorschriftsmäßig. Wichtig mag sein, daß viele einzelne Stücke unter dem Normalgewicht vorkommen, aber innerhalb der gesetzlich gestatteten Toleranz. Daraus ist zu schließen, daß die zu schwer ausgeprägten Stücke in den Schmelztiegel zurückgewandert sind. Es würde aber das etwa stattfindende Mindergewicht auch noch nicht den Abzug von Einem Pfennige rechtfertigen. Der wahre Grund der ausgebrochenen Panik liegt wo anders. Der Bundesrath wird binnen Kurzem eine Verordnung erlassen, welche den Umlauf österreichischer Gulden bei Strafe verbietet. Von dem Augenblicke ab, wo dieses Verbot in Kraft sein wird, wird Niemand mehr seine Bedürfnisse direkt mit Gulden bezahlen dürfen, sondern er ist genöthigt, seinen etwaigen Vorrath an diesen Stücken an einen Wechsel zu verkaufen. Der Wechsel wird genöthigt sein, einen kleinen Abzug zu machen, der ihn schadlos hält für den Zinsverlust, Porto, Assurance (um diese Stücke nach Oesterreich zu senden), und für seine Mühe. Diejenigen Personen, welche das Verbot, welches ergehen wird, vor-

aussehen und dessen Konsequenzen ermaßen, bemühen sich, einen allzugroßen Vorrath dieser Münzen vom Leibe zu halten. Andere, welche nur die äußeren Manipulationen sahen, wurden vom blinden Schrecken ergriffen und trugen dazu bei, den Cours über Gebühr zu drücken. Warum aber will der Bundesrath die Silbergulden verbieten? Aus zwei Gründen. Erstens schickt es sich, daß wir Deutsche uns nur des deutschen Geldes bedienen, wie der Franzose sich nur des französischen, der Engländer des englischen bedient. So lange wir in Deutschland an sieben verschiedenen Münzstätten laborirten, war uns kein fremdes Geldstück so fremd, daß uns nicht irgend ein deutsches noch fremder gewesen wäre. Jetzt räumt das neue Münzgesetz einmal gründlich im Hause auf, und da wollen wir denn auch jedes Spinnweb ohne Ausnahme beseitigen. Zu diesem ideellen — theils patriotischen, theils ästhetischen — Motiv kommt aber noch ein eminent praktisches. Wir haben fortan in Deutschland die Goldwährung. Größere Zahlungen sollen nur in Gold geleistet werden; von Silber soll nur soviel geprägt werden, als zu kleinen Zahlungen erforderlich ist. Zehn österreichische Silbergulden, mögen sie noch so vollhaltig ausgeprägt sein, sind nicht mehr so viel werth, wie ein goldenes Zwanzigmarkstück; gleichwohl werden zehn österreichische Silbergulden, wenn man ihnen nicht die Thür weist, ausreichen ein Goldstück aufzukaufen und aus unserem Lande zu spediren. Die österreichische Münze ist seit Monaten in bedeutendem Umfange damit beschäftigt, Gulden auszuprägen, und diese Gulden haben nur die Bestimmung, uns unser Gold aus dem Lande zu ziehen. Das ist nicht etwa eine Schlechtigkeit der österreichischen Regierung, denn die österreichische Münze münzt für Jedem, der ihr Edelmetall bringt und die Prägekosten bezahlt. Leider ist es nicht zu bezweifeln, daß einige patriotische Frankfurter Bankiers die österreichische Münzanstalt in Anspruch nehmen, um dort Geldstücke ausprägen zu lassen, mittelst deren sie den Geldumlauf ihres Vaterlandes verwirren wollen. Wir sind diesem österreichischen Silbergelde gegenüber im Zustande der Nothwehr und müssen uns desselben entäußern. Wir können es Niemanden verdenken, wenn er österreichische Silbergulden nicht mehr in Zahlung nimmt. Uebermäßigen Abzügen aber möge sich Niemand fügen. Der Wechsel wird sich dazu verstehen,

seinen Kunden und vielleicht auch Fremden ihre Beträge gegen mäßigen Abzug abzukaufen. Ueber eilung dabei ist nicht nöthig; je länger der Zeitraum ist, auf den sich die Rückströmung vertheilt, mit desto minderem Verlust ist sie durchzuführen. Wer einen kleinen Verlust dabei zu erdulden hat, der möge sich mit der Reflexion trösten, daß uns zuweilen auch ein Orbst Wein sauer wird, oder die Motten in den Pelz kommen. (Der Schlußsatz, meinen wir, ist aber nur ein schlechter Trost für die, bei denen sich der Verlust an Gulden in Thalern beziffert. D. Red.)

**B e r m i s c h t e s .**

Der Monat August wird an mehreren Abenden das Schauspiel einer größeren Anzahl am Nachthimmel auftauchender Meteore darbieten, und zwar sind es zwei verschiedene Epochen in diesem Monat, in welchen man große Sternschnuppensälle zu erwarten hat; die eine ist die bekannte vom 8. bis 12., die andere fällt in die Nächte vom 15. bis 21. August.

Die Cholera ist in Berlin und Magdeburg angekommen. In Berlin kam der erste Fall am Schiffbauerdamm vor, in Magdeburg ist die Zahl der Todesfälle „verhältnißmäßig“ groß, berichtet die dortige Zeitung. In Nürnberg starb an der Cholera ein aus Wien zurückgekehrter Arbeiter.

Großen Antheil nimmt man allgemein an den vier Inhabern der Discontogesellschaft in Berlin. Sie haben laut Abschluß des Geschäftsjahres 1872 nicht weniger als 1,000,234 Thlr. unter sich zu vertheilen gehabt, so daß auf jeden der unglücklichen Männer 250,000 Thlr. fielen. Es gehört schon eine gute Natur dazu und Mancher wird schon beim Lesen nervös oder Socialdemokrat. Von den 26 Verwaltungsräthen hat jeder etwas über 12,000 Thlr. einzusprechen gehabt, zum Glück haben sie auch gute Naturen und vertheilen die Last auf wenigstens zwei Achseln; denn sie sind mehrfache Verwaltungsräthe. Die neidischen Berliner rechnen aus, daß diese 30 Discontomänner 87,000 Thlr. mehr eingenommen haben als die 704 Ministerialbeamten, die Minister, Staatssecretäre, Directoren u. s. w. u. s. w. eingeschlossen.

Von Berlin hört man, daß die dort mit besonderer Vorliebe betriebene Häuserspekulation

eine Art Krach erlitten hat. Bei dem Stadtgericht seien gegen 400 Subhastationen anhängig und viele Hauseigenthümer würden gern sofort mit Verlust verkaufen, wenn sie nur Käufer finden könnten.

Die Stadt Cham in der bairischen Oberpfalz ist, einer in München eingegangenen Meldung zufolge, durch eine Feuersbrunst fast völlig zerstört worden. Man zählte 190 Brandstellen, 13 Personen sind verunglückt.

In Gerolzhofen stürzte der Steiger Schubert bei einer Uebung der Feuerwehr vom hohen, steilen Dache des Rathhauses und war sofort eine Leiche.

Auf der Station Weesen in der Schweiz gerieth die Gemahlin des bekannten früheren Ministers v. d. Pfordten, als sie ihrer Tochter zum Abschied die Hand reichte, zwischen die Buffer zweier Wagen und wurde zermalmt. Sie lebte nur noch einige Minuten.

Die Kuppelproesse, die bisher Amerika allein für sich in Anspruch nehmen konnte, scheinen sich auch in Deutschland einbürgern zu wollen; wenigstens kam am Dienstag vor der Kriminal-Deputation des königlichen Kreis-Gerichts zu Sagan ein solcher Proceß zur Verhandlung. Ein Restaurateur hatte einer verheiratheten Dame wider deren Willen einen Kuß aufgedrückt und sie umarmt; wegen dieser „widerrechtlichen Uebergriffe auf fremdem Eigenthum“ wurde der Restaurateur bei der Staatsanwaltschaft denunziert, welche den Antrag stellte, denselben deshalb mit 14 Tagen Gefängniß zu bestrafen; der Gerichtshof erkannte indes auf 30 Thlr. Geldbuße.

Eine österreichische Zeitung meldete dieser Tage folgendes seltsame Zusammentreffen. Am 24. Juni um 4 Uhr früh starb in Linz der Agent Franz Kastner. Ein Freund desselben telegraphirte die Trauernachricht an den Bruder des Verstorbenen, den Kaufmann Carl Kastner in Troppau, und erhielt ein Retour-Telegramm mit der Meldung, daß Carl Kastner gleichfalls am 24. Juni um 4 Uhr früh mit Tode abgegangen sei. Gleichzeitig mit diesen beiden Todesfällen erfolgte auch das Ableben des Onkels der beiden Brüder, des Cassabeamten Carl Eisner in Wien, welcher ebenfalls am nämlichen Tage und zur nämlichen Stunde wie seine beiden Nissen verstorben ist.

Aus Lauenburg an der Elbe berichtet man folgendes drohlige Ereigniß aus der dortigen Stadtverordnetenversammlung, in welcher die Herren zum Theil sich vor „Verpreußung“ wahren zu müssen glaubten. — Nachdem im Rathe der jetzt 13 Stadtverordneten kein recht gemüthlich gequalmt war (es sind einige Cigarrenfabriken am Orte und das Rathhaus ist zugleich Wirthshaus!), erschien ein Ufas des Bürgermeisters, eines ehemaligen Preußen, welcher eine solche, in preussischen ähnlichen Versammlungen unerhörte Freiheit beseitigen wollte. Allein siehe da! es ward einstimmig von den Vätern beschlossen, daß fortgeraucht werde, und womöglich mit langen Pfeifen, nach dem Spruche: „Sie hätt Bismarck nix to seggen.“

Die Erben des unlängst verstorbenen reichsten Zürchers, H. Bodmer zur Arche, haben zum Andenken desselben großartige Vergebungen gemacht: 500,000 Frs. zur Erbauung eines neuen Börsengebäudes, 250,000 Frs. zur Erstellung einer Gemüsehalle; außerdem viele kleinere Gaben, zusammen 800,000 Frs. Der Nachlaß soll 45 Millionen betragen; 8 wurden versteuert.

Ueber die Organisation des Berliner Verbrechertums hat der dortige Stadtvoigtei-Rediger Ragogli sehr interessante Beobachtungen gemacht, nach denen es außer Zweifel ist, daß die Genossenschaft der Gauner und Diebe es schon zu besonderen Agenten gebracht hat. Berlin ist der Centralplatz; von da strömen die Agenten hinaus in die umliegenden Städte und Dörfer, befahren die Eisenbahnen, besuchen die Messen, schicken ihre Waaren und Wechsel in alle Weltgegenden,

haben überall in den großen Städten ihre festorganisirten Verbindungen und tauschen mit einander ihre Kräfte aus. Ein Beweis für die weitreichenden Verbindungen, welche das Berliner Verbrechertum nach außen hat, ist auch der schnelle Vertrieb gekohlener Gegenstände in weite Fernen. Bei vielen Berliner Diebstählen werden die Verbrecher zwar erwischt, das gekohlene Gut bleibt aber verschwunden, da Discretion die höchste Ehrensache der Berliner Genossenschafts-Spitzbuben ist. Ob in der großen Verbrechergesellschaft Berlins eine einheitliche Leitung und Organisation bereits vorhanden ist, läßt sich noch nicht nachweisen; nachweisbar ist nur, daß zwischen den kleinen Gesellschaften, die aus 5, 6, 10, 20 oder 30 Personen bestehen, mancherlei freundschaftliche Beziehungen stattfinden, welche auf eine engere Gemeinschaft hindeuten. Die Bindglieder dieser Gemeinschaft bilden jene Helden des Verbrechertums, welche mehr der „Ehre“ wegen die tollsten Streiche vollführen. Durch solche verwegene Thaten haben sich die großen Autoritäten der Verbrechertumswelt, wie der rothe Ode, der schwarze Otto, Böttcherkarl zc. ihren Ruf begründet und sind der Stolz der Genossenschaften geworden, deren Unternehmungen sie leiteten. Als Böttcherkarl jüngst wieder mit raffinirter List am hellen Tage durch das Thor der Spandauer Strafanstalt schappirte, da wurde in der Berliner Stadtvoigtei ob dieser glorreichen That ein wahres Freudenfest veranstaltet, denn er war die Hauptstütze der großen Diebesgenossenschaft. Was die kleineren Gemeinschaften betrifft, so sind diese vielfach für gewisse Specialitäten der Dieberei und Betrügerei angelegt. Es giebt Genossenschaften, welche sich vorzugsweise mit Gelddieberei oder mit Gold- und Schmucksachen, oder Handschuhen oder Kleidern u. s. w. befassen, Taschendiebe, Ladendiebe, Kellerdiebe, Bodendiebe. Nur ausnahmsweise greift man in andere Branchen ein. Das Berliner Verbrechertum steht an der Spitze dieser Internationale, da es in seiner technischen Fertigkeit und der Vollkommenheit seiner Instrumente

kaum erreichbar ist. Nach den angestellten Beobachtungen recrutirt sich diese Internationale zumeist in der gemeinsamen Untersuchungshaft und in den Zellen des Berliner Gefängnisses, wo 5, 10 und 12 Personen zusammengepackt werden, in ihren Reden unbeschränkt sind und auf diese Weise immer mehr Personen in das große Verbrechertum hineingerathen. Eine Besserung wird durch das große Gefängniß am Blöhensee erwartet, wo die Isolirung in ausgedehnterem Maße zur Anwendung kommen soll. Es sollen dort die Gefängnißstrafen vollstreckt werden, während die Stadtvoigtei Untersuchungsgefängniß bleiben soll.

## Mizarin = Zinte

ist in Flaschen à 1, 2, 3, 6 und 10  $\mathcal{M}$  zu haben in der

Buchhandlung von C. G. Rosberg.

## Bundstroh

liegt zum Verkauf im  
Lehngericht Oberwiesla.

## Ferkel = Verkauf.

2 Hecken Ferkel hat zum Verkauf  
Weber, Geroldsdorf.

Ein großer Wandschrank mit Glasbüre, sowie eine Parthie Kisten werden billig verkauft bei  
G. S. Friedrich.

An Krausemünze, Bänder nebst  
den 3 Affenpinschern

## Wiepelwande

neunter, sowie der Meier Schull, Töpfer und Malade

Grasschaft Neu-Neudnik.

Hoch lebe die Parthie!

## Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart,

Gegenseitigkeits-Gesellschaft für Lebens-, Capital- und Rentenversicherung.  
Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß Herr C. F. Münzel in Frankenberg in Sachsen eine Agentur übernommen hat.  
Leipzig, den 10. Juli 1873.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung halte ich mich zur Ertheilung von Auskünften, unentgeltlichen Verabreichung von Prospecten und Entgegennahme von Versicherungsanträgen bestens empfohlen.  
Frankenberg i. Sachsen, den 10. Juli 1873.

Die General-Agentur.  
Alphons Heinrich Weber.

C. F. Münzel.

## Londoner Phönix = Feuer = Asscuranz = Societät,

gegründet 1782, in Deutschland vertreten seit 1786.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir Herrn C. F. Münzel in Frankenberg eine Agentur übertragen haben.  
Leipzig, den 19. Juli 1873.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung halte ich mich zur Ertheilung von Auskünften und Entgegennahme von Versicherungsanträgen empfohlen.  
Frankenberg, den 19. Juli 1873.

Die General-Agentur.  
Alphons Heinrich Weber.

C. F. Münzel.

## Gasthaus „Zum Grünen Baum“

Leipzig, Rossplatz No. 2, vis-à-vis der Promenade,

ganz neu restaurirt, in schönster Lage der Stadt, nächster Nähe der Bahnhöfe, des Theaters, Museums etc., comfortable eingerichtete Zimmer, coulante Bedienung, billige Preise.

F. W. Rabestein,

früher Neumarkt Nr. 40.

Eine bet  
tungen we  
lichen Hof  
Journal ent  
Bulletin: D  
Sr. Majest  
wesentlich  
mit der gro  
denkenerge

Franken  
im letzten  
vom Wetter  
bald eine  
Während da  
ten sich von  
unheildrohen  
Befindlichen  
lasten. Als  
wohl aber d  
Gewitters,  
der Sturm  
emporjagte,  
Schiefplage  
Färbung des  
hervorrufen  
mernd stürzte  
teten Väter  
in den Arme  
wohl aber  
Sturme bra  
Blige entlu  
Reihenfolge,  
heftig wie am  
etwa einhän  
des Unwetter  
ten Schauspi  
färbter Volk  
man als Pro  
lers erklären  
der Regenbo  
getretenen  
als ein solch  
gegen 6 Uhr  
gelinder We  
ner schon wi  
auch diesmal  
anzurichten.  
thürnten sich  
sich hier zw  
bemerklich  
ter abwärts  
sein sollen.  
Deutender  
auch an ver  
im Gebirge